



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwesche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück.)

Nro 61. Montag, den 2. August 1830.

(Hierzu eine Beilage.)

Zur

Feier des dritten Augusts.

Preis' ihn laut, mein Gesang!
Preise den Tag des Heils,
Wo einst der beste der Fürsten
Freundlich das Leben begrüßte!
Hörst du den Jubel der Völker?
Sauschend stimmen sie ein,
Alle die Millionen,
Die Ihn den Ihrigen nennen,
In den freudigen Ruf:
Heil Friedrich Wilhelm!
Heil Ihm, dem Vater des Volks!

Und es steigen die Hymnen
Des Dankes, der heiligen Freude
Hinauf zu dem Sitze der Gottheit,
Erbauet von flammenden Sonnen.
Und mit unendlicher Milde

Nimmt der allliebende Vater
Huldvoll das Opfer heut' an,
Das wir mit Ehrfurcht ihm weihn;
Winket den Seraphs — die greifen
Schnell zu den himmlischen Harfen,
Rühren die goldenen Saiten,
Und in den Gefilden Elysiums
Lönt's von der Seligen Lippen:

„Frohlocke, Volk du, Borussia's!
Du unter den Völkern gesegnet!
Der Herr ist mit dir!
Der Herr, der mit mächtiger Rechte
Lenket der Länder Geschick!
Dessen Winke gehorchet die Schöpfung!
Dessen erschaffender Obem
Welten an Welten gereiht.

Siehe, im Buch der Erwählten
 Längst schon verzeichnet
 Ist Wilhelms Name, des weisen,
 Des milden und gütigen Fürsten,
 Vorbild dir jeglicher Tugend.
 Lange noch wird sie Ihm strahlen,
 Die Sonne des irdischen Lebens,
 Und des gerechten Vergelters
 Herrlichster Segen begleiten,
 Was Er zum Wohl Seines Volkes

Ordnet, und sinnt, und beschließt;
 Und leuchten der Glanz Seines Throns
 Bis weit in die fernesten Zeiten,
 Ein Stern unter den Völkern der Erde!"

O preis' ihn laut, mein Gesang!
 Preise den Tag des Heils!
 Und weih' ihm, ein würdiges Opfer,
 Gelübde der Treu' und der Liebe!

G. Th.

Frankreich.

Paris, d. 23. Juli. Der Marineminister hat dem König folgenden Bericht übersandt: „In wenigen Tagen hat die Tapferkeit unserer Landarmee und Flotte das Geschick von Algier und der Länder, die zu dieser Regentschaft gehörten, in unsere Hände gelegt. Ich habe die Ehre, Ew. Maj. den Vorschlag zu machen, diese glorreiche Waffenthat durch ein Denkmal zu verherrlichen und zu verordnen: 1. daß eine mit Schiffsschnäbeln gezierte Säule (colonne rostrale), worauf ein Leuchtfener angebracht, auf der Rhede von Toulon errichtet werde; 2. daß die Namen und Nummern der Korps und Schiffe, aus denen beide Armeen bestanden, so wie die der Generale und Oberoffiziere, die dieselben befehligten, auf dem Sockel der Säule verzeichnet werden; 3. daß die an diesem Denkmal anzubringenden Verzierungen aus den zu Algier eroberten Kanonen ausgeführt werden sollen. — Ihre Armeen, Sire, werden in dieser Verfügung Ew. Maj. die ehrenvollste Belohnung und einen neuen Gegenstand der Dankbarkeit und Liebe finden.“ — Ew. Maj. haben diesen Vorschlag zu genehmigen geruht.

Paris, d. 24. Juli. Die Wahlen in den 43 großen Kollegien sind nunmehr beendigt. Von 43 Deputirten, die gewählt wurden, gehören 26 der liberalen und 14 der royalistischen Meinung an; drei haben für das Amendement Forgeril gestimmt. In der vorigen Kammer waren unter diesen 43 Deputirten nur 17 Liberale, die übrigen waren entweder ministeriellgesinnt oder hatten für das Amendement Forgeril votirt. — Im Ganzen sind jetzt 428 Deputirte bekannt: hierunter 270 Liberale, 144 ministerielle und 14 Votanten des Amendement Forgeril. Es fehlen nur noch die beiden Wahlen von Korsika. Von den 221 Votanten für die Adresse sind bis jetzt 201 wieder gewählt.

Nachrichten von der Expeditionarmee.

Paris, d. 25. Juli. Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der „Marengo“,

welcher Algier am 15. verlassen, mit 15 Millionen am Bord in Toulon eingelaufen sey. 13 Millionen davon rühren aus dem Schatze der algier. Regentschaft, welcher nach und nach übergeschifft werden soll, her.

Zwei Berichte des Marschall Bourmont, aus der Casaubas vom 10. und 13. Juli datirt, melden, daß der Dey am 10. mit einem Gefolge von 110 Personen unter Segel gegangen ist, jedoch nicht, wie er früher wünschte nach Livorno, sondern nach Neapel. Am demselben Tage waren schon 1300 unverheirathete türkische Milizen an Bord, mit deren Einschiffung thätig fortgefahren wird. Die Stimmung der Einwohner von Algier ist vortrefflich; Lebensmittel sind in Menge und wohlfeil vorhanden; der Gesundheitszustand der Armee ist im Ganzen befriedigend; die Feindseligkeiten sind überall eingestellt. Der Bey von Titteri hat eine Heerde von 1200 Ochsen nach Algier geschickt. Der Bey von Konstantine, welcher sich fünf Tage reisen von Algier noch eine Zeit lang aufgestellt hatte, ist in seine Heimath zurückgekehrt.

Bei dem Marineminister ist folgende, von dem Seepräsekte von Toulon am 20. Juli abgesandte telegraphische Depesche eingetroffen: „Der Dey von Algier befindet sich mit seinem ganzen Gefolge an Bord der „Jeanne d'Arc“, die am 16. auf der Rhede von Mahon (auf der spanischen Insel Minorca) vor Anker gegangen ist. Diese Nachricht ist von der holländischen Kriegsbrigg „Echo“ hierhergebracht worden.“

In einem Schreiben aus Toulon vom 17. Juli heißt es: Am Bord der gestern hier eingelaufenen Brigg „Cigogne“ befinden sich die Herren Bruat und von Assigny, die Kapitaine der gescheiterten Briggs „Silène“ und „Aventure“. Auch die Korvette „Victorieuse“ ist gestern von Algier, daß sie am 10. d. M. verlassen hat, angekommen. Admiral Duperré war am 7. an's Land gestiegen und hatte mit dem Grafen Bourmont und dem Dey eine lange Unterredung in der Kassauba. Der Dey versicherte, daß die

Flotte ihm mehr Schaden zugefügt habe, als die Land-Armee, und daß das furchtbare Feuer der französischen Linienschiffe ihn besonders bewogen habe, sich zu ergeben. Drei englischen Schiffen, zwei Briggs und einer Golette, die im Hafen anlegen wollten, ist dies verwehrt und der Mannschaft das Landen untersagt worden. — Den Werth des in Algier gefundenen Geschüzes schätzt man auf 17 Millionen Franken; die Juden haben bereits zehn Millionen darauf geboten. Man war bereits mit der Bildung einer aus Mauren bestehenden Municipalität und Polizei beschäftigt. Die türkischen Milizen sollen am Bord der Linienschiffe „Marengo“, „Scipio“, „Duquesne“ und „la Couronne“ eingeschifft werden. Das letztere dieser Schiffe wird den ersten Transport nach Smyrna bringen. Zu dem Besuche, den der Dey dem General Bourmont auf der Kassauba machte, kam er auf einem reich verzierten arabischen Pferde und wurde von einem Detaschement franzöf. Truppen begleitet. Er ist ein Mann von gewöhnlicher Größe, starker Figur, mit langem Bart, ernster Miene und großen dunklen Augen; er scheint ungefähr sechzig Jahr alt zu seyn. Als unsere Truppen in Algier einrückten, befand sich der Abgeordnete des Bey von Tunis in großem Kostüm zu Pferde unter dem französischen Generalstabe. Der Fregatten-Kapitain Deloffre ist einstweilen zum Kommandanten, und der Schiffs-Lieutenant Rigodit zum Küsten-Kapitain ernannt worden. Es heißt, daß mehrere Rechnungs-Beamte des Finanz-Ministeriums Befehl erhalten haben, nach Algier zu gehen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 23. Juli. Die heutige Hof-Zeitung meldet amtlich, daß Se. Maj. den rühmlichst bekannten Sir Robert Wilson nicht allein zu seinem frühern Range als General-Major in der Armee hergestellt, sondern auch zum General-Lieutenant in derselben erhöht haben. Die Hof-Zeitung meldet ferner eine große Armee- und Marine-Promotion. Beim Heere wurden Feld-Marschälle: Sir A. Clarke und Sir S. Hulse; Generale: 30 General-Lieutenants, worunter Graf Dalhousie, Marq. v. Comyngham, Sir A. Hope und Sir W. Clinton; General-Lieutenants: 44 General-Majore, worunter Sir Hudson Lowe und Sir Fred. Adam.

London, d. 24. Juli. Nachdem Ober- und Unterhaus ihre Arbeiten am 21. und 22. Juli beendigt hatten, erfolgte am 23. die Vertagung des Parlamentes. Um 2 Uhr Nachmittags erschienen Se. Maj. der König im Oberhause. Den fremden Botschaftern und Gesandten waren unmittelbar hinter der gewöhnlich von den Bischöfen eingenommenen Bank Plätze angewiesen worden. Als Se. Majestät

auf dem Throne Platz genommen hatten, wurde der Ceremonienmeister des Hauses (Usher of the Black Rod) nach dem Unterhause gesandt, um die Gemeinen einzuladen. Wenige Minuten darauf erschien der Sprecher, begleitet von vielen Mitgliedern des Unterhauses, vor dem Throne und hielt eine Anrede an den König. Das Haus, sagte er, sey bemüht gewesen, große Einschränkungen in den öffentlichen Ausgaben, ohne jedoch dem wirksamen Dienste der Flotte und des Heeres zu nahe zu treten, so wie eine ansehnliche Reduktion der Steuern, ohne jedoch dem Staats-Kredite neue Anstrengungen aufzuerlegen, zu bewirken. Die Arbeit der vorhergegangenen Session aufnehmend, habe das Haus die Gesetze in Bezug auf Fälschungen revidirt und verbessert, indem es ihre Strenge gemildert und dadurch ihre Wirksamkeit hofentlich vermehrt hätte. Es sey ferner bemüht gewesen, große Verbesserungen in der allgemeinen Rechtspflege bei den Gerichtshöfen von Westminster-Hall, Wales und Schottland einzuführen, und hege das Haus die Hoffnung, daß es sich dadurch den Beifall Sr. Majestät, so wie die Achtung und Dankbarkeit der ganzen Nation, erworben habe. Als der Sprecher geendigt hatte, ertheilten Se. Majestät mehreren Bills, denen sie noch fehlte, die Königl. Zustimmung, erhoben sich sodann vom Throne und hielten folgende Rede:

„Mylords und Herren! Ich wünsche diese Gelegenheit, die erste, bei der Ich mit Ihnen zusammentreffe, dazu zu benutzen, um Ihnen persönlich Meinen herzlichsten Dank für jene Versicherungen aufrichtiger Theilnahme und inniger Anhänglichkeit zu wiederholen, die Sie beim Ableben Meines verewigten Bruders und bei Meiner Gelangung auf den Thron Meiner Vorsahren Mir haben zu Theil werden lassen. Ich besteige diesen Thron mit einem tiefen Bewußtseyn der heiligen Pflichten, die Mir obliegen, mit festem Vertrauen auf die Liebe Meiner treuen Unterthanen und auf den Beistand, so wie auf die Mitwirkung des Parlamentes und mit dem demüthigen und ernstlichen Flehen zu Gott dem Allmächtigen, daß er Meine Wünsche und Anstrengungen, das Glück eines freien und loyalen Volkes zu befördern, begünstigen möge. Es gereicht mir zur größten Genugthuung, Ihnen zu der allgemein in Europa herrschenden Ruhe Glück wünschen zu können. Diese Ruhe zu bewahren, wird der Gegenstand Meiner beständigen Bemühungen seyn, und auch die Versicherungen, die Ich von Meinen Verbündeten, so wie von allen auswärtigen Mächten, erhalte, sind von demselben Geiste beseelt. Ich habe das Vertrauen, daß das gute Vernehmen, welches über Gegenstände von gemeinsamem Interesse vorherrschend ist, und der besondere Wunsch, den jeder Staat begehren muß, den Frieden der Welt aufrecht erhalten zu

sehen, eine befriedigende Ausgleichung derjenigen An-
gelegenheiten, deren endliche Feststellung noch zu er-
warten ist, sicher herbeiführen werden.

„Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke
Ihnen für die von Ihnen bewilligten Gelder und für
die Vorkehrungen, die Sie, in Bezug auf verschiede-
ne Zweige des öffentlichen Dienstes für die Zeit ge-
troffen haben, die verfließen muß, bevor ein neues
Parlament versammelt seyn kann. Ich wünsche Ih-
nen Glück zu der Verringerung, die in den Ausgaben
des Landes stattgefunden hat, zu der Reduction der
Zinsenlast der Staatsschulden und zu der Erleichterung
endlich, die Sie Meinem Volke durch die Abschaffung
einiger von den Steuern, die bis dahin schwer auf
demselben lasteten, gewährt haben. Verlassen Sie
sich auf Meine vorsichtige und sparsame Verwaltung
der zu Meiner Verfügung gestellten Gelder, so wie
auf Meine Bereitwilligkeit, jede Verringerung öffent-
licher Ausgaben herbeiführen zu helfen, die, ohne daß
dadurch der Würde der Krone, der Aufrechthaltung
der National-Ehre und den fortdauernden Interessen
des Landes zu nahe getreten wird, bewirkt werden
kann.

„Mylords und Herren! Ich kann diese Session
nicht schließen und von dem gegenwärtigen Parlamente
nicht Abschied nehmen, ohne Meinen herzlichen Dank
für den Eifer zu erkennen zu geben, den Sie bei so
vielen Gelegenheiten für die Wohlfahrt Meines Vol-
kes an den Tag gelegt haben. Weislich haben Sie
die glückliche Gelegenheit allgemeinen Friedens und
innerer Ruhe benützt, um viele Gesetze und richterliche
Institute des Landes einer ruhigen Revision zu unter-
werfen, und vorsichtig haben Sie solche wohlüberlegte
Reformen in Anwendung gebracht, die mit dem Geiste
unserer ehrwürdigen Institutionen übereinstimmen und
geeignet sind, die Verwaltung der Gerechtigkeit so-
wohl zu erleichtern als zu beschleunigen. Sie haben
die bürgerlichen Ausschließungen beseitigt, denen zahl-
reiche und wichtige Klassen Meines Volkes unterwor-
fen waren. Während Ich nun bei dieser feierlichen
Gelegenheit erkläre, daß es Meine bestimmte Absicht
ist, die protestantisch-reformirte durch das Gesetz be-
stehende Religion aufrecht zu erhalten, sey es Mir auch
vergönnt, Meine ernstliche Hoffnung zu erkennen zu
geben, daß die wegen religiöser Unterscheidungen frü-
her stattgefundenen Anfeindungen alle vergessen wer-
den und daß, nachdem die darauf Bezug habende Ent-
scheidung des Parlaments unwiderruflich ausgespro-
chen worden, Meine getreuen Unterthanen sich mit
Mir vereinigen werden, um den von der Legislatur
beabsichtigten großen Zweck, so wie den Geist innerer
Eintracht und des Friedens zu fördern, der die sicher-
ste Grundlage unserer National-Kraft und Glückselig-
keit ausmacht.“ —

Nachdem Se. Majestät Sich wieder auf den Thron
niedergelassen hatten, erklärte der Lord-Kanzler, im
Namen des Königs, das Parlament als vertagt.
Die Gemeinen durften sich zurückziehen, und bald dar-
auf verließen auch Se. Majestät wieder das Haus, des-
sen Umgebungen, so wie die ganze Parlaments-Stras-
se, von zahllosen Menschen bedeckt waren, die den
König, bei der Ankunft wie bei der Abfahrt, jubelnd
begrüßten. — Um 2½ Uhr war der Sprecher nach
dem Unterhause zurückgekehrt und verkündete den ver-
sammelten Mitgliedern, daß er im Oberhause so eben
eine Rede Sr. Majestät des Königs vernommen, von
welcher er eine Abschrift erhalten, deren Inhalt er dem
Hause mittheilen wolle. Er verlas sodann die Rede,
verneigte sich gegen die Mitglieder und zog sich still-
schweigend zurück. Die übrigen Anwesenden folg-
ten ihm.

Der Zug, in welchem sich der König nach dem
Parlamente begeben, hat ganz in alt-englischer Weise
stattgefunden. Der König trug über der Admirals-
Uniform einen mit Hermelin ausgeschlagenen purpur-
nen Sammt-Mantel, den auch Georg I., Georg II.
und zuletzt Georg III. bei ähnlichen Gelegenheiten ge-
tragen hatten. Dem von 8 milchweißen Pferden be-
spannten Königl. Staatswagen gingen zunächst 26
Königliche Bedienten paarweise und die prächtigen
Wagen mit den Marschällen und übrigen Hofstaats-
Beamten des Königs voran. Die Königin, an der
Hand die junge Prinzessin Victoria leitend, deren an-
dere Hand von der Herzogin von Kent geführt wurde,
sah mit der Prinzessin Augusta, der Herzogin von
Gloucester und der Prinzessin Sophia zuerst von den
Kolonnaden des St. James-Palastes und dann vom
Garten aus den Zug vorüberziehen. Als Se. Maj. in den
Wagen gestiegen waren, blies ein großes Militair-
Musikkorps das Nationallied: „God save the King.“
Das Volk brach allenthalben, wo es den König er-
blickte, in Jubel aus, was auch geschah, als Se.
Majestät sich vom Borsaal des Oberhauses in den
Staatsaal versügten und durch die großen offenen
Fenster gesehen wurden. Höchstdieselben stellten sich
an eines derselben und verneigten sich zweimal gegen
die versammelte Menge.

London, d. 24. Juli. Das heutige Hof-
Circular meldet: Gestern früh um 7 Uhr sind Se.
Majestät der König von Württemberg, in Folge
einer während seiner Anwesenheit in Boulogne von
unserm König ergangenen Einladung, an den Stufen
des Towers gelandet. Höchstdieselben haben mit dem
Dampfboote „Lightening“ die Ueberfahrt aus Bou-
logne gemacht und wurden bei Ihrer Landung von
dem Königl. Kammerherrn Lord Clinton und dem
Obersten Fitzclarence empfangen, die mit Sr. Maje-
stät in einem bereit gehaltenen Königl. Wagen nach

Grillions-Hôtel fuhren, wo Zimmer für Höchstdieselben bestellt worden waren. Um 9 Uhr kam Se. Majestät Wilhelm IV. nach dem Hôtel, um den königlichen Gast zu bewillkommen, und verweilte hier ungefähr eine halbe Stunde. Später machten auch die Herzöge von Cumberland, Sussex und Gloucester, so wie der Prinz Friedrich von Preußen, dem Könige von Württemberg ihrem Besuch. Nachdem Se. Majestät im Palaste von St. James der Königin Adelheid einen Besuch abgestattet, verfügten sich Höchstdieselben nach dem Oberhause, um der Prorogation des Parlaments beizuwohnen. Hier wurden Sie bereits im Vorsaale von dem Könige von Großbritannien erwartet, und beide Majestäten traten gleichzeitig in den großen Saal des Oberhauses. Gegen Abend fand in den Gemächern des Königs und der Königin von Großbritannien im Palaste von St. James ein großes Diner zu Ehren der Ankunft des königl. Gastes statt. Der König von Württemberg will übrigens als inkognito anwesend betrachtet seyn und reist unter dem Namen eines Grafen von Teck.

R u ß l a n d.

Aus Erzerum vom 22. Juni schreibt man: Die russischen Truppen, die fast ein rundes Jahr in Erzerum zugebracht haben, rückten am 17. d. aus dieser Stadt. Nachdem der General-Lieutenant Pankratjew die Stadt und die Provinz, als Chef derselben dem von Hadshi-Hassan-Bek abgeschickten Salachor Aly Bek übergeben hatte, verließ er Erzerum mit einem Bataillon des Krimmischen Infanterie-Regimentes, zwei Kanonen und dem Bassowschen Don-Regimente, mit klingenden Spiele, begleitet von den Ältesten der Stadt nebst einer zahllosen Volksmenge, die Rußlands Kaiser und dessen Heere für die vollkommene Ruhe dankte, deren diese Gegend sich während der ganzen Zeit der russischen Verwaltung erfreut hatte. Außerhalb der Stadt woselbst unsere Truppen bivouakirten, hatten die türkischen Ältesten, Kadi's, Musti's und Ayan's ein großes Zelt aufgeschlagen, und luden die Generale und Staats-Offiziere des Detachements von Erzerum dorthin zur Tafel ein. Wir schieden von den Türken als wahrhafte Freunde. Zu derselben Zeit, wo unsere Kolonnen auf der Bergstraße nach Hassan-Kale zogen, folgten ihnen über tausend armenischer und griechischer Familien mit ihrer ganzen Habe, um sich innerhalb Rußlands Gränzen anzusiedeln. Die bunten Schaaren der Fußgänger, die Karawanen-Wagen (Arben) mit Teppichen und mannigfachen Stoffen drappirt, und angefüllt mit Weibern und Kindern, die unzähligen Heerden der Auswanderer zu beiden Seiten des Weges bildeten auf der Hoch-Ebene ein ganz eigenthümliches Gemälde, wunderbar beleuchtet von Anatoliens Sonne und eingefasst in den Rahmen der majestätischen Bergketten des

alten Taurus. — Diese Auswanderung der Christen aus persischen und türkischen Besizungen nach Rußland ist ein in den Annalen einziges Ereigniß. Frühere Eroberer trieben oft mit bewehrter Hand Kolonien aus der Heimath in das Gebiet des Siegers; jetzt veranlassen russische Krieger durch die Milde und Gerechtigkeit ihrer Regierung fremde Völkerschaften ihnen nachzuziehen, und Rußlands mächtiger Herrscher hat mehr durch seine Wohlthaten, als durch die Gewalt der Waffen, sein Reich in Osten erweitert und befestigt.

Vermischte Nachrichten.

Das Londoner Hof-Journal vom 17. Juli theilt aus einem Erinnerungsbuche eines vormaligen britischen Residenten zu Algier folgende interessante Notizen über die nun eroberte Stadt mit: Der Beinamen des gegenwärtigen Dey ist Hussein, welches so viel bedeutet als schön und geschmackvoll. Er war mehrere Jahre Minister des Innern und succedirte alsdann am 1. März 1818 seinem Vorgänger Ali. Der Dey ist gegenwärtig etwas unter 56 Jahren. Die Benennung Dey, welches im türkischen so viel als unser „Dheim“ bedeutet, ist in Algier fast gar nicht gebräuchlich, und nur die Fremden bedienen sich ihrer, wenn sie von dem Oberhaupte der Regierung sprechen. Der Dey selbst nennt sich in allen öffentlichen Akten Esendi; ein Beinamen, der so viel, als unser „Excellenz“ bedeutet. So heißt er auch jederzeit bei seinen Waffenbrüdern; die Mauren aber nennen ihn Baba, Vater, oder Emir-al-mumenin, oder Gebieter der Gläubigen, und die europäischen Residenten zu Algier: Patron Grande. Die öffentlichen Erlasse der Regierung haben stets die Eingangsformel: „Wir die großen und kleinen Glieder der unbesiegbaren Kriegsmacht von Algier und des ganzen Königreichs haben verordnet &c.“

Kurz vor dem Falle Algiers fragte der spanische Konsul eines Tages den Dey, ob es ihn nicht reue, den König von Frankreich beleidigt zu haben. Nach kurzem Nachdenken antwortete dieser: „Nur Eines gereuet mich, daß ich dem Deval (dem letzten französischen Konsul in Algier) nicht habe den Kopf abschlagen lassen; die Folgen wären dieselben gewesen, und ich hätte mich doch gerächt.“

Zu Norwich hat die Jury der Assisen vor Kurzem den Boxer Simon Byrne, welcher in einem Preis-Fechten am 2. Juni seinen Gegner Alexander McKay so zugerichtet hatte, daß er starb, des Todschlages für unschuldig erklärt. Die Stadt war die ganze Nacht in Begeisterung über dieses, die Volksbelustigungen des Boxens in Schutz nehmende Urtheil, und Byrne, der Todtschläger, ward vom Volke mit lauten „Acclamationen“ empfangen.

Bekanntmachungen.

Zur Licitation des Holzbedarfs für die Stadt, Er-
seuchung im bevorstehenden Winter, an den Mindest-
fordernden haben wir einen Termin auf
den 16. August dieses Jahres

Vormittags 11 Uhr

zu Rathhause coram Deputato Herrn Stadt-Sekre-
tair Lincke anberaumt, wozu geeignete Unternehmer
hierdurch geladen werden.

Die Entreprise-Bedingungen können in unserer Re-
gistratur eingesehen werden.

Halle, den 24. Juli 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Vertram. Lehmann.

Nachdem der Schornsteinfeger Johann Mi-
chael Elsässer sen. allhier seinem Ansuchen gemäß,
seiner Dienspflichten als Schornsteinfegermeister Alters-
halber heute entlassen und dem Schornsteinfeger Jo-
hann Christian Mangold von hier gebürtig, nach
erhaltener Ueberzeugung von dessen vollkommener Qua-
lification der Fege-Bezirk, bestehend aus

- | | | |
|----|-----------------------------|-----|
| 1) | dem Marien-Bezirk mit circa | 240 |
| 2) | dem Nicolai-Bezirk | 256 |
| 3) | der Vorstadt Klauvthor | 28 |
| 4) | Steinthor | 68 |
| 5) | Neumarkt | 368 |
| 6) | Petersberg | 107 |

Summa 1067.

Fegestellen übertragen worden, so machen wir dies dem
dabei theilhabenden Publicum mit der Nachricht bekannt:
daß der x. Mangold zur Einsammlung der sonst üb-
lich gewesenen Neujahr- und Ostergeschenke nicht befugt
ist und solche hiermit für seinen Fegebezirk für immer
wegfallen.

Das Lohn des Schornsteinfegers beträgt:

- 1) für ein Privat-, Brau- und Wohnhaus, worin zu-
sammen 2 bis 3 Feuermauern, 25 Egr., wenn
mehrere, 1 Thlr. 7 Egr. 6 Pf. für dreimaliges Keh-
ren auf das Jahr,
- 2) für ein Brauhaus 1 Thlr. 7 Egr. 6 Pf.,
- 3) für ein Haus das 4 oder 5 Schornsteine und dar-
über hat, 1 Thlr. 7 Egr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 20 Egr.,
- 4) ein Mittelhaus von 3 Schornsteinen 20 bis 25 Egr.,
- 5) ein Branntweinbrennerhaus 12 Egr. 6 Pf., 18
Egr. 9 Pf. bis 25 Egr., nachdem viel Feuer-
mauern darin sind,
- 6) ein Haus von 2 Schornsteinen 9 Egr. 6 Pf. bis
12 Egr. 6 Pf. und
- 7) für ein kleines Haus mit nur einer Feuermauer
3 Egr. 2 Pf. jährlich.

Halle, den 20. Juli 1830.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Vertram. Schwetschke.

Von hiesigem Königl. Land-Gericht ist das, dem
Häusler Johann Christian Eulenberg zuge-
hörige, sub No. 40. zu Büschdorf belegene und
auf 889 Thlr. nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte
Wohnhaus nebst Hof, Garten, Ställen, Wiesen und
Kabeln, Schuldenhalber subhastirt, und
der 15. September c.

zum peremptorischen Bietungstermine anberaumt worden,
daher alle diejenigen, welche dieses Grundstück zu bes-
sen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch
geladen werden, in diesem Termine um 10 Uhr an Ge-
richtsstelle vor dem ernannten Deputato, Herrn Landge-
richts-Rath von Sieghardt ihre Gebote zu thun
und zu gewärtigen haben, daß dem Meistbietenden, wenn
sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot
erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, so-
thanes Grundstück zugeschlagen, nach abgelaufenem Bie-
tungstermine aber auf kein weiteres Gebot reflektirt
werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypotheken-
buche nicht konstatirenden Realprätendenten hierdurch be-
kannt gemacht, daß sie zur Konseruation ihrer etwanig-
en Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und
spätestens in diesem selbst, zu melden und ihre Ansprü-
che dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber
zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudikation
damit gegen den neuen Besitzer, und in soweit sie das
Grundstück betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Halle, den 15. Juni 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.
v. Gerlach.

Licitation.

Der Bedarf an Brennholz für die Franckeschen
Stiftungen auf das Jahr 1831, 400 bis 500 Klaftern,
soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Die
Bedingungen sind täglich, Vormittags von 8 bis 12
Uhr, in der Haupt-Expedition der gedachten Stiftun-
gen einzusehen, wo auch der Licitationstermin

den 23. August dieses Jahres

Vormittags um 11 Uhr

gehalten werden soll. Die Ablieferung der Hölzer nimmt
im Mai k. J. ihren Anfang.

Halle, den 29. Juli 1830.

Directorium der Franckeschen
Stiftungen.

Theilungshalber soll von den Erben des verstorbe-
nen Bergmann Friedrich Carl Theiß allhier, die
demselben zugehörigen Grundstücke, als:

ein allhier vor dem Eisleber Thore neben dem Bäcker-
meister Götzler belegenes Wohnhaus nebst Zu-
behör und kleinem Baumgarten geschätzt 153 Thlr.
1½ Morgen Acker in der Bahngrube geschätzt 60 Thlr.

4 Morgen Acker am vordersten Hügel geschätzt
30 Zhr.

Öffentlich jedoch freiwillig verkauft werden, und es ist
ein einziger Bietungstermin auf

den 17. September 1830

früh 11 Uhr in dem hiesigen Königl. Gerichtsamte an-
beraumt worden, zu welchem daher besitz- und zahl-
lungsfähige Kaufliebhaber eingeladen, die etwanigen
unbekannten Realprätendenten hierdurch aditirt werden.

Verbstädt, den 4. Juni 1830.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.

Facilides.

Bekanntmachung.

Von meinem Dienstacker an der Abatissina bei
Brachstedt, welcher mit Gerste und Hafer bestelle, will
ich das Getreide in Abtheilungen, auf dem Stiele
weißbietend verkaufen.

Hierzu habe ich Termin Freitag den 6. t. M. früh
9 Uhr daselbst anberaumt, wozu ich zahlungsfähige
Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Be-
dingungen vor dem Termine bekannt gemacht werden
sollen.

Petersberg, den 27. Juli 1830.

Der Königl. Oberförster
Fromme.

Auctions-Bekanntmachung.

Nächstkünftigen Donnerstag, als den

5. August c., Nachmittags 2 Uhr,

soll das auf den Feldgrundstücken der Günther'schen
Erben bei Schiepzig befindliche Getreide an Roggen,
Weizen, Gerste und Hafer, auf dem Stiele, zu
Schiepzig in der Schenke an die Weißbietenden
gegen gleich baare Bezahlung in Courant, öffentlich ge-
richtlich verkauft werden.

Halle, den 30. Juli 1830.

Heinsdorf,
Gerichts-Amts-Actuar,
im Auftrage.

Donnerstag den 4. August a. c. früh um 5
Uhr, wird in der Brauerei auf dem Waisen-
hause Brehnan verkauft.

Die neu etablierte Leinwand- und Barchenthandlung
von

Gebrüder Buchmann

im Hause der verwitweten Madame Laneé
in der großen Steinstraße No. 178,

empfeht sich einem geehrten Publikum und ihren güt-
igen Kunden mit den besten Leinwand- und Barchent-
waaren nebst der Versicherung der billigsten Preise und
promptesten Bedienung.

Halle, den 1. August 1830.

Anzeige.

Da ich mich entschlossen habe einige Pensionaire in
Kost und was sonst noch dazu erforderlich ist, aufzu-
nehmen, so bitte ich sowohl In- als Auswärtige,
welche hierzu geneigt seyn sollten, sich gefälligst an Un-
terzeichnete zu wenden, und bemerke zugleich, daß ich
für die größte Ordnung und Reinlichkeit sorgen werde.

Halle, den 28. Juli 1830.

Die Wittwe Wendeburg,
Fleischergasse No. 138. eine Treppe hoch.

Anzeige.

Bei Unterzeichneten sind in Commission zu haben:
Die von dem Hrn. Friedr. Heinr. Wagner jun.
in Gera früher empfohlenen und bewährten Mittel
gegen Wanzen, Kleidermotten, Ratten, Mäuse und
Schwaben, zu den Preisen von 20 Sgr., 15 Sgr.,
10 Sgr., 5 Sgr. und 2½ Sgr. nebst Gebrauchsan-
weisung.

Halle, den 26. Juli 1830.

J. A. Köppe, auf dem Neumarkte.

J. R. Trenkman, große Ulrichsstraße.

Es werden hierdurch alle diejenigen, welche
noch auf irgend eine Art etwas an die Pölkau-
sche Concurss-Masse schulden, aufgefordert, dies
binnen spätestens 4 Wochen an den Unterzeichneten
oder im Local des alten Leihhauses zu berichtigen,
widrigenfalls sich ein Jeder die sofortige Anstellung
der Klage durch den Herrn Curator der Masse selbst
zuzuschreiben hat.

Halle, den 27. Juli 1830.

C. A. Runde,
gerichtlich bestellter Administrator.

Sollten Gemeinden gesonnen seyn, noch diesjährige
Kiesfuhren, zur 18., 19. oder 20. Station, Magde-
burg, Leipziger Chaussee für sich fahren zu lassen, so bin
ich erbötig noch etwas zu übernehmen.

Halle, den 26. Juli 1830.

Liebrecht.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Haushälterin
oder sogenannte Ausgeberin wird auf dem Rittergute
Krosigk gesucht und kann daselbst sogleich in Dienst
treten.

Ländliche Wohnung.

Mein überaus romantisch gelegenes Wohnhaus
nebst Wirtschaftsgebäuden und Garten zu Burgör-
ner, das sich, auch für eine zahlreiche Familie, zum
angenehmsten ländlichen Aufenthalte, zumal bei der nur
eine Viertelstunde entfernten Stadt Hettstedt eignet,
vermiethe ich von nächstem Michaelis ab im Ganzen wie
in einzelnen Theilen.

Der Prediger Siebelhausen,
in Thondorf bei Eisleben.

Ritterguts-Verpachtung.

Das hiesige Rittergut, dessen Pacht zu Johannis 1831 sich endiget, soll von da auf 6 oder 9 Jahre von mir, dem Vessiger, anderweit verpachtet werden, und ersuche ich Pachtlustige ganz ergebenst, sich deshalb bis zum 1. September dieses Jahres an mich oder den Herrn Justizcommissar Plesch zu Freyburg mündlich oder in portofreien Briefen zu wenden, worauf ihnen der Pacht-Nutzungs-Anschlag und die Pachtbedingungen vorgelegt, auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Copialien Abschriften davon ertheilet werden sollen.

Rittergut Balgstädt bei Freyburg an der Unstruth, den 23. Juli 1830.

Ernst Wilhelm von Sperling.

Anzeige.

Das diesjährige Obst in dem zum Rittergute Zscherben gehörigen Garten ist zu verpachten und kann solches täglich gesehen und gekauft werden. Zscherben, den 30. Juli 1830.

Rappsaamen-Verkauf.

Auf dem Hirschen'schen Gute in Edlme ist in diesem Jahre geernteter und trocken eingebrachter Rapps zum Saamen zu verkaufen. Diejenigen Käufer, die ihre Bestellungen bei dem Wäcker Hrn. Dorenberg vor dem Klausthore in Halle machen wollen, können den Rapps von dem 10. d. an, auch bei diesem erhalten.

Künftigen Dienstag als den 3. August soll Sr. Majestät des Königs Geburtstag mit Tanzmusik in dem Liebrechtschen Gasthose gefeiert werden.

Petersberg, den 28. Juli 1830.

Ernst Olberg.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Halle bei Eduard Anton zu haben:

Anleitung

zur

Kennntniß der Schaafwolle

und

deren Sortirung.

Von

E. C. Westphal,

Vorsteher der Woll-Sortirungs-Anstalt der Königlich-Preussischen Seehandlungs-Societät.

Octav. Sauber geheftet 15 Sgr. oder 12 gGr. (Berlin, 1830. Verlag der Buchhandlung von E. F. Amelang.)

Anzeige.

Donnerstags Nachmittag als den 5. August d. J. ist in der Röttiner Zicalei frischer Kalk zu haben.

Auf dem Rittergut Beuchlich ist die Gärtnerstelle erledigt; mit guten Zeugnissen versehene Gärtner können sich daselbst melden.

Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei erscheint Donnerstag den 5. August:

Schatten und kein Licht.

Freimüthige Beleuchtung des Verfahrens der

Leipziger Polizei

bei Gelegenheit des Jubelfestes der Augsburg'schen Confession. geheftet. Preis 5 Sgr.

Buchdruckerei von Heinrich Ruff jun.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 31. Juli 1830	Pr. Cour.	Pr. Cour.		Pr. Cour.	Pr. Cour.	
		Br.	S.		Br.	S.
St.-Schuldsch.	4	100 $\frac{1}{8}$	99 $\frac{7}{8}$	Rur- u. Nm. do.	4	106 $\frac{1}{4}$
Pr. Engl. Anl.	18	5	102 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	106 $\frac{1}{2}$
do.	22	5	102 $\frac{1}{8}$	Pom. Dom. do.	5	102 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Ob.	30	4	98 $\frac{1}{2}$	rückst. C. d. Am.	5	74
Am. Ob. m. l. C.	4	4	99 $\frac{1}{2}$	do. do. d. Am.	5	74
Nm. Int. Sch. do.	4	4	99 $\frac{1}{8}$	Zinsch. d. Am.	—	74 $\frac{1}{2}$
Berl. Stadt-Ob.	4	4	102	do. do. d. Nm.	—	74 $\frac{1}{2}$
Königsb. do.	4	4	99 $\frac{1}{4}$	Holl. vollw. D.	—	—
Elbing. do.	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	Neue dito	—	20 $\frac{1}{4}$
Danz. do. in Th.	—	—	38 $\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$
Westpr. Pfdb. A.	4	4	101 $\frac{1}{4}$	Disconto	—	5
Gr.-Hj. Pos. do.	4	4	102 $\frac{1}{4}$			6
Dfir. Pfandbr.	4	—	101 $\frac{3}{4}$			
Pomm. Pfandbr.	4	4	106 $\frac{1}{2}$			

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuss. Sells.

Halle, d. 29. Juli.

Weizen	2 thl. 13 sgr. 9 pf. bis 2 thl. 21 sgr. 3 pf.
Roggen	1 " " " " " 1 " 2 " 6 "
Gerste	— " 22 " 6 " " " 27 " 6 "
Hafer	— " 20 " " " " 22 " 6 "

den 31. Juli.

Weizen	2 thl. 12 sgr. 6 pf. bis 2 thl. 20 sgr. — pf.
Roggen	1 " " " " " 1 " 1 " 3 "
Gerste	— " 21 " 3 " " " 27 " 6 "
Hafer	— " 20 " " " " 23 " 9 "

Magdeburg, d. 30. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen	46 $\frac{1}{2}$ — 64 thl.	Gerste	24 — 25 $\frac{1}{2}$ thl.
Roggen	28 $\frac{1}{2}$ — 30 "	Hafer	21 — 22 "

Beilage

Der Marquis von Brunoy.

(Fortsetzung.)

Es erfolgten hierauf empörende häusliche Scenen, die so weit gingen, daß der Pfarrer von Conflans, dem Kirchspiele, wo diese Auftritte sich ereigneten, dem tollen Marquis den Besuch seiner Kirche untersagte. Aus Rache erwählte dieser nun die Kirche von Brunoy zu seinem geistlichen Sitz, die von jetzt an das Theater seiner religiösen Ausschweifungen wurde.

Dieser Sonderling war unempfindlich gegen die Liebe, kannte keinen Ehrgeiz und wußte von keiner Eitelkeit: kein Lurus, keine prächtigen Carossen, keine schönen Pferde, keine Jagd-Equipage, keine Werke der Kunst, keine Bibliothek, keine Schauspiele, keine öffentlichen Feste hatten den geringsten Reiz für ihn, und doch fehlte es ihm nicht an Verstand; auch besaß er Kenntnisse und wußte sich sowohl in Gesprächen als in Briefen sehr gut auszudrücken. Er sprach wie ein Weiser und handelte wie ein Wahnsinniger. Sein Schloß stand einer Menge von Weibern und Mädchen offen, die mit seinen Leuten hausten, und das schändlichste Leben führten. Seine Gemüthsart war heftig und auffahrend, sobald er aber den geringsten Widerstand fand, zeigte er Schwachheit und Feigherzigkeit. Ohne freigebig zu seyn, spendete er das Geld mit vollen Händen aus; dabei war er gegen sich selbst fülzig; seine Kleidungsstücke waren fast immer schlecht, abgenutzt, zerrissen und schmutzig. Seine Strümpfe hingen ihm auf die kothigen Schuhe herab, die nie gereinigt wurden. Oft ging er bloß in der Weste, ohne Halsbinde mit einem sehr schmutzigen Hemde umher, das er gewöhnlich nur einmal in drei Wochen wechselte. Seine Haare wurden selten gekämmt, und hingen ihm wie einem Wilden um den Kopf herum.

Diese unsaubre Lebensart schien Einfluß auf seine Gesundheit zu haben. Sein Körper war immer mit Geschwüren bedeckt, seine Füße geschwollen und sein Gesicht bleich wie der Tod. Dennoch wollte er von keinen Aerzten etwas hören, und als ihm einer, den er achtete, einst ein Recept verschrieb, sagte er: „Ich werde Ihre Medicin nehmen, aber nicht anders, als täglich mit 6 Bouteillen Wein und einigen Gläsern Liqueur;“ denn er liebte den Wein leidenschaftlich. Als er auch eines Tages zu einem Vomitiv bereitet wurde, nahm er es, statt mit lauwarmem Wasser mit Champagner. Oft ging er auch mit seinen Tischfreunden einen Wettkampf ein, wer am meisten trinken könne; wo er denn fast immer den Sieg davon trug.

Während er an diese seine Kameraden, von denen weiterhin geredet werden wird, sehr beträchtliche Sum-

men verschwendete, war er so grausam, seine Arbeitsleute nicht zu bezahlen und sie mit ihren Familien hungern zu lassen. Dabei ließ er für seine Bedienten, Gärtner und Bauern kostbare mit goldenen und silbernen Treppen besetzte Kleider machen, und als der Hof beim Tode der Königin, Gemahlin Ludwigs XV., die Trauer anlegte, ließ er vierzehn seiner Diener und Knechte jedem vier komplette Trauerkleider verfertigen, die ihm 50,000 Livres kosteten. Auch betrogen die der Familie hernach übergebenen Rechnungen von zwei Schneidern für das, was sie für diese Art Leute in vier Jahren gemacht hatten, die ungeheure Summe von 538,176 Livres.

Der Umgang mit seinen Verwandten ekelte ihn an; auch sahe er sie fast gar nicht; dagegen waren die Bedienten, die Küchenjungen und Bauern in Brunoy seine Herzensfreunde und täglichen Tischgenossen, wozu auch fremde Bedienten und jeder vom Pöbel, der sich einfand, eingeladen wurden. Seine Haushälterin, die sich mit ihren zwei Töchtern aus Respect nicht mit zu Tische setzen wollte, wurde bloß deshalb aus dem Schlosse gejagt. Eines Tages machte er im Walde von Senart die Bekanntschaft eines Kutshers und zweier Jäger, die in Fontainebleau wohnten, wohin er einige Tage nachher zu Fuße eine Reise machte, um mit ihnen zu essen.

Der Gram über diesen unverbesserlichen, von der Mutter verzärtelten Sohn stürzte den Vater ins Grab. Der junge Marquis zeigte darüber nicht die geringste Betrübniß; vielmehr half er sehr kaltblütig den Tapezierern die Wände schwarz bekleiden, dabei ließ er eine ungeheure Quantität Dinte in den Schloß-Kanal gießen und die Bäume seines Gartens mit schwarzen Flüssen überziehen.

Indessen wurde in seinem Hotel in Paris ein sehr prächtiges Appartement nach seinen Ideen fantastisch erbaut und möblirt. Tag und Nacht wurde daran gearbeitet, und er selbst war immer dabei zugegen, die Arbeiter anzutreiben, wobei er alle Nächte auf einem elenden Gurtbette mitten unter dem Schutt schlief. Am nämlichen Tage aber, da alles völlig fertig war, verließ er auf einmal Paris, um sich in Brunoy für immer aufzuhalten, und kam auch wirklich nie zurück: so daß er in seinem neu gebauten, mit so großen Kosten verzierten Hotel auch nicht ein einziges Mal geschlafen hat.

Er war sinnreich in Ausschweifungen aller Art, und taub gegen die sanftesten Ermahnungen und Bitten seiner Mutter, einer würdigen Frau, die ihn jedoch durch ihre Verzärtelung selbst verdorben hatte. Viele, ja selbst Personen von seiner eigenen Familie, hielten ihn schon damals für wahnsinnig, nahmen

Maßregeln ihn für einen sinnlosen Verschwender erklären und sein Vermögen verwalten zu lassen. Auch die Mutter sah die Nothwendigkeit dieses Schrittes ein; aus übergroßer Zärtlichkeit gegen ihren Sohn aber wollte sie durchaus für nichts stimmen, was ihn kränken konnte und so unterblieb es.

Der junge Marquis setzte indeß seine Thorheiten fort. Er bildete sich eine Gesellschaft vertrauter Freunde. Diese waren Sené, der Sohn eines Steinpflasterers; Thorel, ein Tischler; Chalandre, ein Wagenmacher; Marechal, der Sohn eines Taschners, und ein Abbé, der Sohn seines Dorfbarbiers. Mit diesen hielt er seine Bacchanalien, wobei auch Fremde zugelassen wurden; allein sie mußten erst die Ceremonie ihrer Aufnahme bestehen, und sich ganz mit Wein begießen lassen. Die fünf obenbenannten Menschen verließen ihn nicht einen Augenblick, weder bei Tage noch bei Nacht, sie begleiteten ihn ins Wirthshaus, so wie in die Kirche, und wenn er ausfuhr stiegen sie mit in seine Equipage. Dabei gab er ihnen ansehnliche Summen Geld, und für 150,000 Livres Verschreibungen.

Seine Mutter glaubte, daß ihr Sohn vielleicht sein Betragen ändern würde, wenn man diese saubern Freunde von ihm entfernte, und erbat sich daher von der Regierung einen Befehl, den Sené, als den ärgsten, aufheben zu lassen. Die Ordre wurde ertheilt und der Mensch ins Gefängniß St. Lazare gebracht. Brunoy war darüber in der größten Verzweiflung, stieß die schrecklichsten Verwünschungen gegen Mutter und Verwandten aus, und schwur, daß er sich umbringen würde, wenn man ihm nicht seinen theuern Sené wieder gäbe, ohne welchen er nicht leben könne. Seine Mutter, aus Besorgniß, er möchte seine Drohungen erfüllen, bat nun wieder, jenen saubern Freund eiligst in Freiheit zu setzen. Bald darauf heirathete die Schwester dieses Sené, so wie die Schwester des Marechal, wobei der Marquis dem ganzen Pöbel des Orts und der umliegenden Gegenden Feste gab, die acht Tage lang dauerten. Man saß an Tafeln, jede von 150 Couverts, wobei fünf und dreißig große Weinfässer ausgeleeret wurden. Alle Straßen, durch die der Hochzeitszug ging, wurden mit Sand bestreut, der in Menge herbeigeschafft, große Kosten verursachte. Eine jede Braut erhielt eine kostbare Aussteuer in vielen Kleidern, Spizen, Kleinodien u. s. w. dabei einen Brautschatz von 20,000 Livres.

Das ist die Geschichte des Tages dieses Wahnsinnigen. Dabei prügelte er seine Leute und seine Tisch-

freunde oft auf die entsetzlichste Art. Auch andern widersuhr dies. So ging er eines Tags von seiner Kotte begleitet, zu einem Krämer Namens Moteau, und verlangte von ihm Branntwein. Der Krämer verweigerte dies auf eine höfliche Weise; worauf der Marquis auf ihn zustürzte und ihn jämmerlich durchprügelte. Der Gemißhandelte klagte, und die Sache wurde vermittelt 3,367 Livres beigelegt. Ein andermal hielt er einen durch Brunoy passirenden Reisenden an, ließ ihn eigenmächtig in den Kerker seines Schlosses einsperren und so, ohne einen Menschen zu ihm zu lassen, zwölf Tage lang gefangen sitzen. Die Sache hatte keine Folgen.

Das Vermögen und die Besitzungen des Marquis waren zu groß, und er selbst zu unfähig, um alles selbst zu verwalten; daher ihm unter dem Namen Konseil, mit seiner Zustimmung eine Art Vormünder gesetzt wurden. Diese kauften ihm das Gut Varize, das einen wackern Verwalter hatte, Namens Bordet, der sechs und dreißig Jahr diesem Posten vorgestanden hatte. Brunoy kam mit seiner Bande nach Varize und machte denn auch diesen Ort zum Schauplatz seiner Zügellosigkeiten. Der sechzigjährige Bordet sollte durchaus auch Theil daran nehmen, allein alles Zureden des Marquis war vergeblich; er blieb in seinen gewohnten Schranken der Ehrfurcht. Dies war genug, ihm den ganzen Zorn seines neuen Herrn und seiner Spießgesellen zuzuziehen. Er ließ Wache kommen und ihn nebst seiner Frau, die noch unangekleidet war, aus ihren Zimmern stoßen: hierauf wurden ihre Schränke geöffnet, alle Papiere und Gelder herausgenommen, und diese Unschuldigen sodann noch fünf Tage in enger Verwahrung gehalten. Der Marquis ließ sie nicht eher los, bis Bordet sich von allen Ansprüchen auf seine Rechte und auf den Genuß der Grundstücke losgesagt, und sich verbindlich gemacht hatte, für einen Weinberg, den er auf Befehl des Konseils umgearbeitet, 1,341 Livres zu vergüten.

Ein gleiches Schicksal hatte auch eine Gärtnersfrau, Namens Bernard, die 25 Jahr in seinem und der Familie Dienst gewesen war. Sie erregte seinen Unwillen, und sogleich ließ er sie zum Schloß hinaus schleppen, ihre Mobilien zum Fenster hinaus werfen, und da er ihr kleines Kind im Bette fand, riß er es nackt heraus und warf es so unter dem größten Jammergeschrei auf die Straße. Das erschrockne Kind raffte sich auf und versteckte sich in einem naheliegenden Walde, wo man es erst 24 Stunden nachher wieder fand.

(Fortsetzung folgt.)

Außerordentliches Ergänzungsblatt zu No. 61. des Kuriers,
Hallischer Zeitung für Stadt und Land 1830.

Paris, d. 26. Juli. Durch königliche Ordonnanzen von gestrigem Tage, welche auf den Bericht des gesammten Ministerkonseils erlassen und von demselben kontraignirt sind, wird:

- 1) die Freiheit der periodischen Presse aufgehoben, indem von nun an kein Journal und keine periodische oder halb-periodische Schrift ohne Genehmigung der Regierung erscheinen darf;
- 2) wird die neugewählte Deputirtenkammer aufgelöst, da „Se. Majestät von den Mandavern unterrichtet worden, deren man sich an mehreren Orten bedient hat, um die Wahlmänner zu täuschen und irre zu führen“;
- 3) ist das Wahlgesetz abgeändert worden, „um der Wiederkehr der Umtriebe vorzubeugen, die auf die letzten Operationen der Wahlkollegien einen verderblichen Einfluß ausgeübt haben.“

Die neue Kammer ist auf den 28. September einberufen.

